„ Die Hoffnung führt nicht ins Leere; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch die Kraft des Heiligen Geistes, die uns geschenkt ist.“ (Römer 5,5)

Unter dem Vorzeichen der Hoffnung

Unter dem Vorzeichen der Hoffnung werde ich in diesem Jahr über das berichten, was die zurückliegenden Monate, seit dem Reformationstag 2025 geprägt hat. Dazu gehört weiter die Gestaltung von „Umbrüchen und Veränderungen für die Zukunft…“, die das Thema des letzten Jahresberichtes gewesen sind. Manches, von dem im letzten Jahr an dieser Stelle berichtet wurde, ist weiterentwickelt worden, einzelnes ist entschieden und wurde oder wird in naher Zukunft umgesetzt, anderes ist anders gekommen als wir es vorhersehen konnten oder liegt noch als offene „Baustelle“ vor uns.

In und mit den Herausforderungen, die wir zu gestalten haben, zeigt dieser Bericht wieder ein lebendiges Bild unserer Gemeinde. Menschen finden Raum, erleben Gemeinschaft, feiern Gottesdienste, werden seelsorglich begleitet, übernehmen eine Aufgabe, können sich mit ihren Stärken einbringen und werden nicht nur sachkundig beraten, sondern in der Beratung auch als Menschen gewürdigt und gestärkt. Ich danke allen für ihre Arbeit in Gemeinde, Diakonie, Verwaltung, Gemeindeleitung und den Diensten, die in Haus und Hof, manchmal eher unsichtbar, aber wichtig sind. Ich danke für das Engagement mit Liebe zu den Menschen und positiver Gestaltungskraft!

Hoffnung schöpfen wir aus unserem Glauben. In der Nachfolge Jesu können wir der Verheißung Gottes vertrauen, der sagt „Siehe ich mache alles neu“ (Jahreslosung Offenbarung 21,5). Im Licht dieser Verheißung ist Jesus nicht für sich geblieben, sondern hat Menschen zusammen gebracht, die in allen Krisen, die Menschlichkeit nicht aufgeben. Menschen, die zusammen Wege gehen und Sinn und Freude darin finden, Teil eine Geschichte zu sein, die auf Lebensfülle für alle zielt.

Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht
Und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt
Dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut
Dann wohnt er schon in unserer Welt
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht
In der Liebe, die alles umfängt.
Wenn die Hand, die wir halten uns selber hält
Und der Trost, den wir geben, und weiter trägt und
der Schmerz, den wir lindern zur Hoffnung wird

Gemeinschaften finden wir in und mit unserer Gemeinde verbunden. Weggemeinschaften, mit nah- und mit fernstehenden, punktuelle oder langjährige Gemeinschaften. Menschen, die sich mitten in unserer Realität beheimaten in der Wirklichkeit Gottes. Da wo Gott schon jetzt mitten unter uns wohnt. Und wo das, worauf wir hoffen noch auf Veränderung und Umbrüche wartet und doch auch schon erlebbar ist.

Auf Hoffnung sind wir nicht nur angewiesen für diesen Weg der Gestaltung unserer Gemeindearbeit und unseres Gemeindelebens. Auch der Kontext unserer Gesellschaft und der weltweite Horizont lassen uns nach einem guten Grund für Hoffnung fragen, wo viele ein Gefühl von Sorge oder Angst und Ohnmacht oder Vergeblichkeit oder auch ein Gefühl der

Überforderung haben. Mit der Hitze im Sommer und den Waldbränden auf unserem Gemeindegebiet ist vielen die Klimakrise näher gerückt. Neben dem immer noch nicht beendeten Krieg in der Ukraine, der uns die Realität auch anderer Kriege unausweichlicher vor Augen führt, betrifft uns auch der Krieg mit dem Iran und dem Jemen, nicht zuletzt durch seine wirtschaftlichen Folgen, die mindestens in der öffentlichen Wahrnehmung das Leid der Menschen zeitweise in den Hintergrund treten lässt. Das unermessliche Leid der Palästinenser im Gaza hat Potential zu eskalierenden Debatten auch in unserem Land, mit der Gefahr der nicht hilfreichen Funktionalisierung und der Vermischung mit dem berechtigten Anliegen jeder Form des Antisemitismus zu widersprechen. Die Zunahme der Stimmen, die in Wahlen für rechtsextremistische Politik abgegeben werden, erschreckt uns genauso wie die Lautstärke mit der Hass verbreitet, gegen alles Fremde oder für fremd erklärte gehetzt und rassistische Äußerungen normalisiert werden. Mit nur wenigen Stimmen des Protestes begleitet, wurden die Grenzen Deutschlands und Europas weiter geschlossen, ohne mit der Idee einer gerechten Weltwirtschaftsordnung anzufangen Fluchtursachen zu beheben. Anstelle von einer Erinnerungskultur, die für unseren jüdisch-christlichen Glauben zur Zukunftsorientierung wesentlich dazugehört, werden Fakten zur Vergangenheit und Gegenwart beliebig verdreht und wissenschaftliche Diskurse lächerlich gemacht.

Wie sind wir in dieser Zeit Gemeinde? Nicht ohne Sorge, aber mit Hoffnung, nicht optimistisch, aber mit Zuversicht, nehmen wir an vielen Stellen wichtige Aufgaben wahr und gestalten den Prozess der Veränderung.
Fragen begleiten uns unterwegs: Was bleibt bei abnehmenden personellen und finanziellen Ressourcen wichtig? Was sollten wir lassen und was neu aufgreifen? Diese Fragen zur Zukunft der Kirche und unserer Gemeinde steht im Kontext der Suchbewegung nicht nur der Evangelischen Kirche. Auch mit unseren katholischen Partnern fühlen wir uns in dieser Frage verbunden. Und Verbindung suchen wir auch zu denen, die mit Kritik oder Enttäuschung auf Veränderung hoffen. Meine Hoffnung ist, dass wir es im nächsten Jahr schaffen, mehr Menschen an diesem Fragen und der Suche nach Antworten zu beteiligen. Wir werden die suchen, die Interesse am gemeinsamen überlege und planen haben. Die größte Herausforderung ist unsere begrenzte personelle Ressource.

Aber müssten wir nicht schneller sein in der Umsetzung?
Ja, vielleicht. Ich möchte hier nicht gegen Veränderungen reden. Im Nachdenken stoße ich auf den Satz des nigerianischen Philosophen und Psychologen, Bayo Akomolafe: „Die Zeiten sind dringend, also lass uns langsamer werden.“

1. Gelebte Vielfalt, die Menschen stärkt

Unterwegs ist unser Gemeindeleben von einer großen Vielfalt geprägt. In Gruppen und Kreisen, organisiert von den verschiedenen Diensten, von den PfarrerInnen und von Ehrenamtlichen treffen sich Menschen im Haus der Evangelischen Gemeinde und in den Gemeindezentren der Bezirke, in der Kita, der OGS, den Jugendzentren, im UG, dem gemeindlichen Jugendkeller, im Nachbarschaftstreff, im Bürgerhaus Düren Ost und in den Stadtteilen im Gemeinwesen. Gemeinde bietet Raum, in dem bewusst Menschen verschiedener Generationen, vielfältiger Glaubenserfahrungen und -zugehörigkeiten,

verschiedener kultureller Wurzeln und Lebenseinstellungen, unterschiedlicher Haltungen und politischer Einstellungen ihren Ort haben und gestalten.
Die einzelnen Gruppen sind unterschiedlich stark von Homogenität oder Vielfalt geprägt. Verbindungen gibt es zwischen den verschiedenen teilweise in den Gottesdiensten, vor allem auf Festen und auf manchen Veranstaltungen.

1.1 Chancen in Begegnungen

Es wird wohl wichtiger noch mehr mit denen, die zur Gemeinde gehören das Gespräch zu suchen und dann auch Möglichkeiten zu schaffen an den Grenzen miteinander ins Gespräch zu kommen, damit wir voneinander hören, welche Erfahrungen die jeweils anderen machen. Mich beschäftigt aus meiner Jugendzeit, die Frage, die wir den Älteren damals im geschichtlichen Rückblick auf die nationalsozialistische Zeit gestellt haben: Wie konnte es sein, dass ihr das nicht mitbekommen habt, welche Diffamierung, welche Menschenverachtung und welche Gewalt Menschen in eurer direkten Nachbarschaft erlitten haben? Oder warum gab es so weinig Protest, Schutz und Widerstand?

In einem Seniorenkreis sind 2 Personen, die als Migrant:innen wahrgenommen werden. Sie leben seit über 40 Jahren in Deutschland.
„Die politischen Entwicklungen und die Stimmung in der Öffentlichkeit verunsichern uns. Ich habe dafür gesorgt, dass wir gültige Reisepässe haben – für alle Fälle.“

Sicher kann es auch in unserer Gemeinde noch mehr Begegnungen und mehr Miteinander in dieser gelebten Vielfalt geben, aber klar ist - Was wir im Initiativantrag für die Kreissynode öffentlich machen wollen: *Als gemeinsame Hausregel gilt in unseren Räumen: „Hier wird niemand herabgewürdigt.“ Diskriminierung, Hass und Menschenverachtung wollen wir deutlich widersprechen.*

1.2 Kultur der Achtsamkeit fördern

Das ist unsere Aufgabe und unser Ziel. Und es ist, mit Fehlern, die wir machen, auch gelebte Praxis der Gemeinde. Als Unterstützung dieser Praxis hat das Presbyterium ein innergemeindliches Beschwerdeverfahren eingerichtet und Ansprechpersonen benannt, die nach einer Weiterbildung noch in diesem Jahr bald ihre Arbeit aufnehmen werden.
Die Antidiskriminierungsberatung, die wir im Auftrag des Landes NRW in unserer Gemeinde vor Jahren eingerichtet haben, leistet eine wichtige Aufgabe in Stadt und Kreis Düren und war auch daran beteiligt, dass das Land NRW das Recht jeder Person auf freie Entfaltung ohne diskriminiert oder benachteiligt zu werden, im Antidiskriminierungsgesetz neu verankert hat.

Ein professioneller Umgang mit Beschwerden dient der Konfliktlösung, steigert die Feedback-Kultur im Miteinander und ist Bestandteil einer sich weiterentwickelnden Organisation. Kritik soll auf diesem Weg zu konstruktiven Veränderungen führen und Achtsamkeit im Miteinander fördern.
(Presbyterium 19.5.2026)

1.3 Begegnungen in zum Teil veränderten Gemeindebezirken

Die Gemeindebezirke sind ein möglicher Rahmen, in dem Menschen sich zugehörig fühlen und ihren zuständige:n Pfarrer:in kennen und wissen an wen, sie sich wenden können. Bezirke können auch der Raum, in dem jemand entscheidet, sich einzubringen. Das Presbyterium hat in seiner Sitzung am 13. Oktober die neuen Bezirksgrenzen festgelegt. Im Gemeindebrief

wurden sie schon veröffentlicht. Auch auf der Homepage findet man demnächst die neuen Grenzen. Zunächst noch acht und zukünftig ab Ende 2028 dann sechs Gemeindebezirke sind dort abgebildet.
Mit den Verabschiedungen der Kolleg:innen haben nicht nur die Gemeindemitglieder in den Bezirken, sondern auch das Pfarrteam in diesem Jahr eine gravierende Veränderung erlebt. Wir haben Joscha van Riesen, Simone Stolte-Lehnert, Erhard Rechke und Stephan Schmidtlein verabschiedet und leben bisher mit diesen Vakanzen. Darum freuen wir uns sehr, Diakon Ricardo Schlegel am 1.11. in Birkesdorf begrüßen zu können. Er kommt aus Argentinien und kennt unsere Gemeinde seit vielen Jahren aus der Partnerschaftsarbeit. Jetzt vollzieht er einen Perspektivwechsel und ergänzt im gemeinsamen pastoralen Amt das Pfarrteam. Wir freuen uns auch auf Susan Jansen, die voraussichtlich in einem guten Jahr im Probedienst unserer Gemeinde zugewiesen wird. Eine weitere Stelle ist noch offen. Das Presbyterium wird entscheiden, wann und wie wir diese nochmal ausschreiben.
Für nicht wenige aus der Gemeinde sind diese Abschiede von vertrauten Pfarrpersonen ein Verlust. Ich möchte an dieser Stelle ermutigen, dass die Betreffenden sich gerne an eine:n von uns Pfarrer:innen wenden.
Wir ahnen, dass wir zukünftig und auch schon gegenwärtig noch stärker darauf angewiesen sind, dass Menschen sich vor Ort oder in gesamtgemeindlichen Aufgaben ehrenamtlich einbringen. Die Möglichkeiten in dem nur noch 6-köpfigen Pfarrteam sind begrenzter als die Aufgaben, die wir gerne wahrnehmen möchten. Insbesondere auch unser Wunsch mehr Besuche machen zu können und in den persönlichen Gesprächen mit Gemeindegliedern zu sein, braucht mehr Zeit als wir haben. Wir freuen uns über die, die sich melden, um ihre Wünsche anzumelden und auch über die, die bereit sind Aufgaben mit zu übernehmen.

1.4 Aktiv im Quartier für gerechtere Teilhabe

Mit der **Gemeinwesenarbeit** sind wir gezielt in marginalisierten Stadtteilen tätig, in denen viele neuzugewanderte Personen leben und eine hohe Zahl auch von hier geborenen, die in Armut leben – insgesamt viele junge Familien und viele Kinder.
Hier ist es in der Regel so, dass die dort lebenden Menschen sich mit ihren Problemen aber auch mit ihren Potentialen nicht gesehen fühlen im öffentlichen Raum, in der Stadt. Das erzeugt unter anderem Ärger, Frust, Resignation und verstärkt die Ohnmacht. Eine Gesellschaft, die es nicht schafft, dass alle Gruppierungen/ Menschen sich gesehen und politisch vertreten fühlen, wird auf Dauer instabil werden. Um dem entgegenzutreten, aktivieren die Mitarbeiter:innen der GWA Personen, die in den Quartieren und Wohnanlagen leben und unterstützen die Bewohnerorganisationen und Stadtteilvertretungen dabei gemeinschaftlich an Problemlösungen zu arbeiten, die jeweiligen Interessen zu vertreten und Angebote für Kinder zu organisieren.
Zu diesen Angeboten, die neben den kommunalen und Landesmitteln auch durch Spenden finanziert werden, gehören regelmäßige Hausaufgabenhilfen, Lernförderung und Spieletreffs, genauso wie Ferienspiele. Insbesondere in Mariaweiler kommen im Pavillon und auf Ausflügen Kinder und Familien oder Jugendliche aus der Wohnanlage und aus dem ganzen Ort zusammen.
Besonders war Ende letzten Jahres der „Wintertraum“ am Miesheimer Weg. Unterstützt vom Landesprogramm „Der Armut ein Gesicht geben“ konnten die Bewohner:innen Gastgeber sein und im großen Festzelt zum gemeinsamen Essen, zu Tanz und Musik und für die Kinder zu einem Besuch vom Nikolaus einladen. Mitarbeiterinnen des Landesministeriums,

Ratsmitglieder und leitende Mitarbeiter:innen der Stadtverwaltung kamen als Gäste. Gemeinsam haben wir gehört, was der Vorsitzende der Interessengemeinschaft als seinen Traum gesagt hat: Ich habe den Traum, dass ich einfach, ohne Sorge Freunde einladen kann und sie mich besuchen können, ohne dass der Aufzug (bis in die 11. Etage) mal wieder nicht funktioniert, das Wasser abgestellt ist oder durch einen Rohrbruch die Wohnung unter Wasser steht. Etwas ganz einfaches, für viele völlig normales, aber für manche Menschen, nicht nur am Miesheimer Weg – eben ein Traum. Die GWA bleibt da mit den Bewohner:innen dran und bringt auch die Expertise mit ein, zu wissen, welche Ämter man an der Problemlösung beteiligen kann, um die Hausverwaltung zu überfälligen Reparatur- und Sanierungsarbeiten zu bewegen.
Unterschiedliche Anlässe werden in Düren Nord von der GWA mit der Stadtteilvertretung gefunden, um im Haus für Alle Menschen oder auch im Nordpark zusammen zu bringen. Von den Menschen im Stadtteil, die zum Teil in verschiedenen Vereinen organisiert sind, wird dieses Haus als „Dritter Ort“ mit Veranstaltungen belebt, zu denen alle gemeinsam kommen. Dass diese Idee sich mit Leben erfüllt, braucht immer neu die Kontaktaufnahme und -pflege, die Aktivierung und das Nachgehen durch die Fachkräfte der GWA.

2. In Vielfalt - Zusammengehörigkeit erleben

2.1 „Wir gehören zusammen“, ist der Titel der Kampagne, mit der aus der GWA heraus das, was wir alle erleben können, die Zusammengehörigkeit in Vielfalt, sichtbar gemacht wird.
Auch das nährt unsere Hoffnung, dass wir wahrnehmen in wie vielen Konstellationen Menschen sich alltäglich begegnen, kennenlernen, gute Beziehungen knüpfen, sich gegenseitig helfen und Freundschaften schließen.

„Mit unserer Aktion auf dem gleichnamigen Insta-Kanal nutzen wir die sozialen Medien, um diesen Menschen ein Gesicht zu geben, um die Vielfalt, die wir alle zusammen sind, sichtbar zu machen und uns alle daran zu erinnern: Wir als Menschen haben, so verschieden wir sind, viel gemeinsam und es macht Freude und ermutigt, dies zu entdecken.“(Silke Strunk)

2.2 Mit einem Sommerfest in Merzenich wurde am 5. Juli das 40-jährige Jubiläum unseres Gemeindehauses gefeiert. Es gab viele Köstlichkeiten zu essen, neben Gegrilltem ein reichhaltiges Buffet an Salaten, Desserts und Kuchen – alles gespendet - und viele haben beim Fest geholfen. Menschen unterschiedlicher Generation teilten ihre Erinnerungen an Erlebnisse im Gemeindehaus (Spielgruppen, verschiedene Gottesdienste, Familienfeste, Krippenspiele, Konfi-Unterricht, Ökumene, Bibelgespräche, Kreativgruppen, …). Auch Menschen, die als Geflüchtete im Gemeindehaus Deutsch gelernt oder im Asylcafé Unterstützung erfahren hatten, waren zu einem Wiedersehen gekommen. Ukrainische Familien haben das Fest unterstützt. Zum Programm gehörte Break-dance, der Tanz einer Konfirmierten, Musikstücke von Schüler:innen der Musikschule Merzenich, Drehorgel, ein Mitmach-Singen, und - sehr berührend - Lieder eines ukrainischen Chores. Ein gelungenes Fest in entspannter Atmosphäre, bei dem deutlich wurde, wie viele unterschiedliche Menschen durch das Gemeindehaus verbunden sind - Gemeinde sind.

2.3 Ein schönes Bild gelingender kultureller Inklusion sieht Stefan Iseke im Rückblick auf das Musical Zafira über ein syrisches Flüchtlings-Mädchen, aus dem Herbst 2025 in der bunten Zusammensetzung der Teilnehmer-Gruppe (Kinder aus Familien aus Syrien, der Ukraine, der Türkei, aus Moldawien, Somalia und anderen Ländern) und des Publikums. Sehr besonders waren die Gespräche mit den Kindern zu eigenen Fluchterfahrungen und Gefühlen und Gedanken in der Anteilnahme.
2.4 In Kreuzau bringt das Kirchensofa eine große Besucherzahl zusammen, verknüpft durch Themen, die alle Gäste als Expertinnen des eigenen Lebens zum Gespräch einladen. „Dass so viele, engagierte und nachdenkliche Gespräche stattfinden konnten in vertrauensvollem und geschütztem Rahmen, war ein großes Geschenk“, sagt Martin Gaevert.
2.5 Der Frauenverein konnte das 185. Jubiläum feiern. Dazu sagt Lilly Stier, Beiratsmitglied: Es sei immer Anliegen des Frauenvereins gewesen, sich um die Schwächsten der Gesellschaft zu kümmern. „Eben um die, um die sich sonst keiner gekümmert hat. Und das haben die Leute auch immer gespürt.“ Stiehr muss es wissen. Seit vier Generationen engagieren sich die Frauen ihrer Familie im Frauenverein.
Auch in diesem Jahr fand monatlich eine Vortragsveranstaltung zu unterschiedlichen Themen statt, zu denen zwischen 40 und 70 Gäste, die meisten um die 80 Jahre alt, kommen. Cornelia Kenke sagt dazu: „Wir sind miteinander alt geworden.“ Das bedeute jedoch nicht, dass die Vorträge nicht anspruchsvoll seien. „Das Gegenteil ist richtig“, sagt Kenke. „Alt zu werden bedeutet nicht, dumm zu sein.“ Gemeinschaftlich stärken die Frauen sich gegenseitig auch darin sich ihre Würde nicht streitig machen zu lassen. Im gemeinsam gestalteten Gottesdienst zum Thema „Die Würde ist unantastbar“ sagt eine Frau: In unserer heutigen Zeit ist es nicht leicht, in Würde zu altern. Der Lebensleistung unserer alten, erfahrenen Menschen wird meist wenig Beachtung geschenkt. Sie haben einfach keinen Platz mehr in der Lebenswirklichkeit der Anderen, Jüngeren.
2.6 Guten Anklang finden auch in der Kirchenmusikalischen Arbeit die Konzerte bei Kerzenschein, ein neues Konzertformat mit drei Konzerten im ersten Quartal 2026, bei dem der Saal im Haus der Gemeinde von zahlreichen Kerzen erleuchtet ist. Auf eine Fortsetzung können sich alle in 2027 freuen.
Die seit vielen Jahren etablierte kulinarische Orgelnacht wird Ende Juni 2026 zur kulinarischen Jazznacht mit dem Julia Kriegsmann Quartett umgetauft. Am heißesten Tag des Jahres ist trotzdem die Stimmung bestens, und das Publikum lässt sich Musik und selbstgekochte Speisen schmecken.
2.7 Die Zusammenlegung der Bezirke Buir, Nörvenich und Vettweiß hat sich mit dem unerwarteten Weggang von Diakon Joscha van Riesen beschleunigt, ist aber, so Irene Weyer als zuständige Pfarrerin: „auf einem guten Weg! Vieles geht wie gewohnt weiter, und ich habe inzwischen schon viele Menschen in meinem „neuen“ Bezirk kennenlernen können.“ Geplant wird jetzt die Zusammenarbeit beider Bezirke. Gegenseitige Besuche (Seniorencafé, Gottesdienste) hin und her finden schon statt. In beiden Bezirken ist die Unterstützung durch Haupt- und Ehrenamtliche groß. Dafür danken wir allen!
Am 1. Advent wird noch in diesem Jahr der 75. Geburtstag unserer Lutherkirche mit einem Festgottesdienst und anschließendem Sekt-Empfang gefeiert.
Anstelle von Gemeindefesten hat sich in Buir bewährt mehrmals im Jahr (Familien)gottesdienste zu feiern, in deren Anschluss wir zu einem gemeinsamen Essen ins

Gemeindehaus einladen. Auch fest zum Jahresablauf gehört in Buir der ökumenische Gottesdienst auf dem Fußballplatz im Rahmen der Tage der offenen Tür des FC Buir.
Das Ziel **Mieteinnahmen** zu generieren hat sich in beiden Bereichen des neuen Bezirks gut entwickelt und bringt zum Teil nicht nur eine finanzielle Entlastung, sondern auch eine Kooperation in wichtigen Themen: Seit Februar 2026 hat das Projekt „MutZuRNatuRR“ des Nabu NRW einen Raum des Gemeindehauses in Buir angemietet und nutzt ihn als Büro. Gefördert im Rahmen des Strukturwandelprogramms für das Rheinische Revier hat sich das Projekt zum Ziel gesetzt, Menschen für die Natur des Waldes zu begeistern und ihnen zu zeigen, dass Naturschutz keine Frage von Fachwissen oder Zugehörigkeit ist, sondern von Haltung und Mut. Es werden Exkursionen, Workshops, Veranstaltungen und Mitmach-Projekte angeboten.
Demnächst wird unsere Lutherkirche von einer lutherischen Brüdergemeinde genutzt werden. In Nörvenich nutzt seit Oktober eine ortsansässige Logopädin 2 Räume unseres Hauses für ihre Praxis.

Was brauchen wir für ein gutes Miteinander? Zitate der Konfis:
„lieben statt hassen“
„Die Böses denken, überzeugen das richtige zu tun“
„Alle Menschen, die in Deutschland leben, sind kostbar und gehören dazu“
„aufeinander aufpassen“
„Über die Wahlentscheidung nachdenken“
„Wissen stärken über die Vergangenheit“
„Auf seine Mitmenschen achten“
„Schutz für ausgegrenzte Gruppen“
„selber nachdenken“
“Jeden akzeptieren, wie er/sie ist (aber ohne zu akzeptieren, dass einer andere diskriminieren will)“
Kein Rassismus
„Nicht mit Lügen bestechen lassen (z.B. Wahl-Versprechen)
„Gemeinschaft stärken, ohne jemanden auszuschließen“
„Kommunizieren mit denen, die ausgegrenzt werden und denen, die ausgrenzen“
„immer Hilfe holen, wenn dir oder anderen was Schlimmes getan wird.“
„Nicht Ausländerfeindliches Deutschland!“
„DGD (Die Gemeinschaft Deutschlands) – jeder gehört dazu“

3. Stark für Kinder und Jugendliche

3.1 Konfirmand:innen und Teamer erleben in der Zeit, in der sie dabei sind, ihre Zugehörigkeit zur Kirche und meistens ein gutes Miteinander in der Gruppe. „Das war zu kurz!“, war die von uns gerne gehörte Kritik auf der Schlagsteinfahrt der Konfirmand:innen aus verschiedenen Bezirken in der Innenstadt, die ich zur Zeit begleite. Auch das gehört zu unserer Gestaltung von Veränderungen und Umbrüchen. In diesem Jahr haben wir in drei Innenstadtgruppen alle KonfirmandInnen auch der, durch den Weggang von Simone Stolte-Lehnert und den Eintritt in den Ruhestand von Erhard Rechke und Stephan Schmidtlein, vakanten Bezirke zusammen eingeladen. Die Jugendlichen konnten dann zwischen drei Terminen wählen. Für meine Gruppe mit 25 Konfirmand:innen habe ich zum Glück 5 und für die Fahrt sogar 10 Teamer als Unterstützung.
Beeindruckt bin ich aktuell von den Vorschlägen, die die Jugendlichen zusammengetragen haben zur Frage, was brauchen wir, damit wir in der heutigen Zeit gutes Miteinander gestalten? Wie Gemeinschaft in Düren in der Vergangenheit schon mal zerbrochen ist, hatten die Konfirmand:innen gemeinsam mit den Teamer:innen erarbeitet auf dem Weg durch Düren, auf den Spuren der Stelen und Stolpersteine und mit den Geschichten aus dem

Buch von von Neomi Naor und Nika Robrock „Erinnerung, Eine Dokumentation über die Jüdinnen und Juden in Düren von 1933-1945“, das leider vergriffen ist und dringend nochmal neu aufgelegt werden sollte.
Die **Jubiläumskonfirmation** haben wir im August mit einem Festgottesdienst in der Christuskirche und einem anschließenden Zusammensein gefeiert. Es kamen über 70 Jubilare, die sich gerne an ihre Konfirmation erinnert und zum Teil bewegende Geschichten aus ihrem Leben und ihrer Konfi-Zeit erzählt haben.
3.2 Eine neue Selbstorganisation der Jugendlichen in unserer Gemeinde. Am 22.5. wurde auf einer Versammlung der Vorstand gewählt: Paula Wagner (Sprecherin) Constantin Pritzkau (Stellvertretender Sprecher), Lara-Sophie Servos, Elea Servos, Julien Zschauer, Anastacia Wolf, Felix Schoeller. Mit einem gut besuchten Stand auf dem Gemeindefest haben sie sich öffentlich präsentiert und sind inzwischen auch vom Presbyterium bestätigt. Wir freuen uns über diese Stärkung der Stimme und des Engagements der jungen Generation.
„kreuz und quer“ haben sich sie Jugendlichen als Namen gegeben.
3.3 In unserer Kindertagesstätte erleben die Kinder Zusammengehörigkeit im Miteinander, in dem im Kleinen die Welt zuhause ist, mit den Verwurzelungen, die die Kinder und Familien mitbringen. Manche begleiten wir von ihrem ersten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt. Nicht erst, wenn die Vorschulkinder sich, wie in diesem Jahr mit der musikalischen Aufführung „Der Rucksack des Lebens“ mit ihren Schätzen zum Abschied präsentieren, können wir das sehen, wie sie gewachsen sind. Nach den Wochen der Eingewöhnung konnte ich darüber staunen, wie selbstbewusst, laut und klar die kleine Liria, die ich als zurückhaltendes, fast nicht hörbares Kind aus dem Kindergottesdienst kannte, mich aus einer Gruppe von Kitakindern heraus angesprochen hat.
Anika Rohe als Leiterin sagt dazu: Im Mittelpunkt unserer Arbeit standen die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Wir wollten ihnen einen sicheren und verlässlichen Ort bieten, an dem sie sich wohlfühlen, ihre Persönlichkeit entwickeln, Selbstständigkeit erfahren und Gemeinschaft erleben können. Durch unterschiedliche Projekte, Bildungsangebote, Feste und Alltagssituationen konnten die Kinder zahlreiche Erfahrungen machen. Die Kinder wurden im Alltag darin unterstützt, eigene Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen und zunehmend selbstständig und eigenständig zu handeln. Auch die soziale Entwicklung nahm einen wichtigen Stellenwert ein. Die Kinder lernten, aufeinander Rücksicht zu nehmen, Konflikte zunehmend selbstständig zu lösen, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken sowie gemeinsam Regeln für das Zusammenleben zu entwickeln.
An dieser Stelle danke ich Anika Rohe und dem ganzen Team für die tolle, fachliche Arbeit immer wieder neu in Beziehung zu den Kindern und Eltern. Und ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen dafür zu danken, dass wir als Träger und Team in guter Verbundenheit den **Weg der großen Veränderung des Trägerwechsels** zum nächsten Kindergartenjahr gehen. Das entgegengebrachte Vertrauen nehme ich dankbar als Geschenk an und tue, was mir

Aber warum gibt die Gemeinde ihre Kita ab? Die finanzielle Lage der Gemeinde spielt eine Rolle. Daneben sehen wir die Qualität in der Übernahme der Trägeraufgaben mit allen komplexer werdenden Verwaltungs- und Rechtsvorschriften, in dem Träger, der dafür einen Geschäftsführer und eine Fachberatung für mehrere Kitas im Kirchenkreis hat, auf Zukunft hin gut gesichert.

möglich ist, um dazu beizutragen, dass wir zukünftig sagen können: Es ist gut.
Als neuer Träger steht der „Christliche Kindergartenverein Übach-Palenberg e.V.“ zur Verfügung, der wie wir dem Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe als Dachverband unterstellt ist und mit dem wir im gemeinsamen Leitbild schon viele Jahre verbunden sind. Ich möchte an dieser Stelle auch der Stadt Düren danken, die uns auf diesem Weg des Trägerwechsels konstruktiv unterstützt.
3.4 Im MultiKulti war Elternarbeit im zurück liegenden Jahr ein Bestandteil in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Gerade bei den Eltern unserer Besucher:innen, viele mit internationaler Familiengeschichte, ist es wichtig zunächst eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Unterschiedliche kulturelle Erfahrungen, Sprachbarrieren oder Unsicherheiten gegenüber Institutionen können dazu führen, dass Eltern Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zunächst zurückhaltend annehmen. Dem begegnen wir offen, wertschätzend und ohne Vorurteile, sagt Maria Hotn.
Wir möchten die Lebenswelt der Familien kennenlernen und verstehen, welche Bedürfnisse und möglicherweise auch Sorgen sie haben. Hierzu bieten wir ein regelmäßiges Frühstück mit den Eltern, gemeinsame Feste und Aktionen mit Kindern und Eltern wie z.B. Grillnachmittag, gemeinsamer Ausflug zum Bubenheimer Spieleland an.
Unser Hauptaugenmerk bleibt in unserer Arbeit die Eigenständigkeit der Kinder und Jugendlichen zu fördern.
3.5 Über die KOT Düren Ost sagt Martin Zimmerbeutel: Die Offene Kinder und Jugendarbeit ist ein Angebot, bei dem Jugendliche ihre Freizeit im Großen und Ganzen selbstbestimmt gestalten können. Wesentliche Merkmale sind u.a. Niedrigschwelligkeit, Freiwilligkeit und Lebensweltorientierung, wobei hier die Interessen, Probleme und die Lebenssituationen der Treffbesucher:innen im Mittelpunkt stehen und wir bei Bedarf Unterstützung anbieten.
Gerade hier werden wir mehr und mehr zum Kompass im Leben vieler Jugendlicher. Wir versuchen dabei u.a. Orientierung zu geben im Dschungel von Social Media und Fake News. Wir widersprechen aber auch Weltanschauungen und Werteorientierungen, die nicht den unseren entsprechen, ohne aber dabei die Jugendlichen selbst abzulehnen. Ernst genommen zu werden ist ein wichtiger Bestandteil unserer Beziehungsarbeit. Gelingt uns dies, fassen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Vertrauen, öffnen sich bestenfalls und nehmen Unterstützung an bei Problemen mit Ämtern, in der Schule, dem Elternhaus oder aber bei Bewerbungen und der Berufsfindung. Im letzten Jahr haben so mindestens 4 junge Erwachsene, von denen wir glaubten, dass der „Zug für sie abgefahren sei“, den Weg auf den ersten Arbeitsmarkt gewagt und dabei auch ihren Drogenkonsum merklich reduziert. So begleiten wir manche Familien im Stadtteil schon in zweiter und dritter Generation.
3.6 Durch die Mobile Stelle, die aufsuchend unterwegs ist sind wir sehr niederschwellig erreichbar auch für die Jugendlichen, die von sich nicht aktiv werden. Hier ist Beratung und Begleitung ein wichtiges Element der Arbeit, neben dem Angebot von Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und des gemeinschaftlichen Austausches. Silke Quintin erzählt von der Begleitung einer Jugendlichen, die mit ihrem 18. Geburtstag vor einem großen Schritt stand: Sie sollte die Wohngruppe verlassen und in eine eigene Wohnung ziehen. Der Übergang in ein selbstständiges Leben war für sie mit vielen Fragen, Unsicherheiten und auch Ängsten verbunden. So wurde sie bei der Wohnungssuche und bei allen damit verbundenen Schritten begleitet. In vielen Gesprächen wurden ihre Wünsche, Sorgen und Vorstellungen für das

eigene Leben besprochen. Neben der Wohnungssuche gab es viele weitere Themen zu klären. Dazu gehörten unter anderem die Kontaktaufnahme mit Jobcenter/Jobcom, finanzielle Fragen und die Ausstattung der ersten eigenen Wohnung. Auch die Suche nach Möbeln und die Überlegung, was für einen eigenen Haushalt benötigt wird, waren wichtige Bestandteile der Begleitung. Durch die kontinuierlichen Gespräche und die gemeinsame Bearbeitung der anstehenden Aufgaben konnte sie Schritt für Schritt mehr Sicherheit gewinnen.

3.7 Im Nachbarschaftstreff, der institutions- und Generationsübergreifend das anbietet, was Kinder, Jugendliche und Familien brauchen, wurde die bisherige Hausaufgabenhilfe dem Bedarf entsprechend verändert hin zu Individueller Lernförderung mit ergänzenden Freizeitangeboten. Im Mittelpunkt stehen die Lebenswelten und konkreten Bedarfe der Kinder und Familien. Besonders wichtig ist die Sprach- und Leseförderung. Gerade da sind die Folgen der Corona-Pandemie bei vielen Kindern weiterhin deutlich spürbar.

Die Arbeit mit den Müttern wurde intensiviert. Mütter – denn meist sind sie es, die sich „kümmern“ – werden stärker einbezogen und unterstützt im Alltag im Nachbarschaftstreff ebenso wie in Ferienangeboten für Familien. Ein entsprechendes Projekt wird aus Kollektenmitteln der Evangelischen Kirche im Rheinland gefördert.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Förderung der Medienkompetenz. Mit Unterstützung von LVR-Mitteln werden vor allem in den Ferienprojekten für die Grundschulkinder Themen wie Cybermobbing, medienfreie Zeiten und ein verantwortungsvoller Umgang mit sozialen Medien aufgegriffen.

Der Beratungs- und Unterstützungsbedarf im Stadtteil wächst weiter. Auch durch den Wegfall anderer Angebote werden die Menschen aus Südosteuropa stärker erreicht. Eine besondere Herausforderung sind sprachliche Barrieren: Viele Erwachsene, die Beratung suchen, können kaum Deutsch lesen und schreiben. Entsprechend groß bleibt die Nachfrage nach Deutschkursen, in denen es allerdings zu wenig Plätze gibt.

Weiterhin ist die **Wohnungsnot** ein drängendstes Problem, mit dem wir in verschiedenen Dienststellen in der Beratung konfrontiert sind. Zu wenig bezahlbarer Wohnraum, überhöhte Mieten und teilweise schlechte Wohnverhältnisse belasten insbesondere kinderreiche Familien. Nicht wenige leben in zu kleinen Wohnungen oder müssen aus den begrenzten Mitteln des Regelsatzes einen Teil zur Miete dazu zahlen. Auch die „versteckte“ Wohnungslosigkeit nimmt zu: Menschen kommen vorübergehend bei unterschiedlichen Freunden unter, haben eine Meldeadresse bei In Via und suchen oft nahezu aussichtslos nach einer eigenen Wohnung.

3.8 Der Offene Ganztag an der Martin Luther Grundschule ist von einem großen Veränderungsprozess geprägt. Gleichzeitig konnten wir gemeinsam als Träger mit dem Team erleben, wie Befürchtungen und Sorgen sich wandeln konnten in die Freude am Neuen und das Entdecken neuer Chancen. Seit Anfang dieses Schuljahres teilen sich jeweils eine OGS-Gruppe und eine Schulklasse einen Raum. Als Teams arbeiten Lehrerin und pädagogische Fachkraft jetzt noch enger zusammen und gestalten den Raum für die verschiedenen Anforderungen gemeinsam. Gleichzeitig wurden damit in der Schule alle bisherigen OGS-Räume frei und konnten gemeinsam mit den Wünschen der Kinder mit verschiedenen Funktionen ausgestattet werden. Bau-, Experimentier-, Bewegungs-, Ruhe-, Musik-, Snack-, Theater-, Spiel-, Draußen- und Gartenraum eröffnen jetzt neue Möglichkeiten, die die Kinder, neben dem jeweiligen Gruppen-/Heimatraum nutzen können. Wir sind in diesen Tagen gespannt, welche neuen Möglichkeiten und Herausforderungen sich auftun werden. Wichtig

bleibt uns konzeptionell als Basis die altersgemischte Gruppe, zu der die Kinder in einem festen Bezugsrahmen mit festen erwachsenen Ansprechpersonen gehören. Weil wir ja doch alle Beziehungswesen sind und das auch überschaubare Räume und Gruppengrößen braucht. Wichtig war, dass in diesem Schuljahr in gemeinsamer Kraftanstrengung aller Beteiligten auch in der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft in der Stadt Düren, ein neuer Kooperationsvertrag mit einer angepassten Refinanzierung geschlossen werden kann. Das ist, neben der noch offenen Baustelle der notwendigen Schaffung weiterer Räume, ein guter Schritt.

3.9 Unser Musical-Projekt haben wir gerade wieder in Kooperation mit der OGS Martin-Luther Grundschule durchgeführt. Im bewährten Team mit Stefan Iseke und Jochen Hoffmann, ergänzt von Teamern haben wir mit 35 Kindern und Jugendlichen „Zoff auf der Wiese geprobt. Am 15.November wird es in der Kirche auf die Bühne gebracht.

So verschieden die Kinder sind, laut oder leise, selbstbewusst oder unsicher, mit Singerfahrung und ganz neu dabei – alle haben gemeinsam geprobt, gespielt, Bühnenbild-Elemente gemalt und Masken. Und alle hatten ihren Bezug schnell zu dem Refrain, in dem sie ihre Stimme den kleinen Wiesentieren gaben und kraftvoll, mit Spaß gesungen haben: „Wir wolln Streik, gemeinsam sind wir mächtig stark. Wir wolln, dass ihr endlich unsere Stimme hört und die Welt nicht zerstört!“

Vieles, was uns bewegt und besorgt, das versteht auch schon jedes Kind. Das müssen wir Erwachsenen in der Begleitung der Kinder sicher immer nochmal bewusst machen, wenn wir sie vor Zumutungen schützen wollen.

Ein paar Kinder kommen nach dem Musical weiter regelmäßig in den Kinderchor. Dieser hat mit dem Kinderchor aus Birkesdorf Kinderchöre aus Düren und Birkesdorf ein gemeinsames Proben-Wochenende in der Jugendherberge Hellenthal zur Vorbereitung der Musical-Aufführung „König David“ im April erlebt.

3.10 Die Familienbildung hat - trotz schwieriger personeller Situation im Gesamt-Dienstbereich Bildung aufgrund nicht besetzter Erwachsenenbildungs-Leitungsstelle - wieder viele Kurse und Gruppen für Menschen jeden Alters angeboten und erfolgreich durchgeführt. Hierzu zählen „gute, alte“ Dauerläufer wie die offenen Eltern-Baby-Treffs (Schnullercafés), Eltern-Kind-Spiel- und Turngruppen, Kochkurse, Yoga und Gymnastikkurse - diese teils auch an neuen Orten wie beispielsweise in Merzenich und Gey, aber auch wieder neue Angebote wie Autogenes Training und Musik-Gruppen.

Im Zeitraum 01.10.2025 - 25.09.2026:

- 214 Kurse/Veranstaltungen
- 3.322 Unterrichtsstunden
- 2.172 Teilnehmende (inkl. Kinder)

Am 5. November 2026 wird es eine Podiumsdiskussion mit Vertretungen aus der Dürener Politik und Verwaltung geben, die gemeinsam mit NRW-Verkehrsminister Oliver Krischer, einem Verkehrsexperten und dem Publikum über die Möglichkeiten **zukunftsgerichteter Mobilität in Düren** diskutieren werden. Unser Dank gilt allen Teilnehmenden sowie insbesondere auch den rund 50 freiberuflichen Honorarkräften, die die Kurse der Familienbildung leiten.

4. Wir unterstützen, dass Menschen Beziehungen knüpfen – solidarisch

4.1 In unserer **Integrationsagentur** konnte Hava Zaimi Aysel Akca neu als Ehrenamtliche gewinnen, um ein Mentorinnenprogramm mit dem Titel „Frauen stärken Frauen“ umzusetzen, mit dem Ziel, Frauen, die den Job-Einstieg in Deutschland bereits geschafft haben, und Frauen, die diesen Weg noch vor sich haben, zusammenzubringen“. Um einen Berufseinstieg erfolgreich in der neuen Heimat zu bewältigen sind Solidarität, gegenseitige Unterstützung und Vernetzung immens wichtig.

4.2 Ein Netzwerk für Frauen ist entstanden durch die Kooperation zwischen dem Frauentreff des Cafés International und Integrationskursteilnehmerinnen, begleitet durch Ebru Özel als Flüchtlingsberaterin und Regina Jaschke-Schröder als Leiterin der Sprachkurse. Es schafft den Frauen einen Zugang zu wichtigen Informationen und Ansprechpartnerinnen unabhängig von Sprache und Herkunft. Damit entstehen Freundschaften und Mentorinnen für die, die noch viele offene Fragen haben.

4.3 Zwölf ehrenamtliche Sprachhelfer:innen sind engagiert dabei mit einzelnen Sprachkursteilnehmer:innen deutsch zu sprechen. Sprache zu lernen braucht auch Sprechanlässe und Beziehungen, in denen die neu gelernte Sprache angewendet werden kann.

4.4 Letztes Jahr waren die Teams von „Club 55“ und „Essen in Gemeinschaft“ stark zusammengeschrumpft. Im Laufe dieses Jahres haben sich jedoch mehrere Personen, mit dem Wunsch ehrenamtlich tätig zu werden, bei der Seniorenbildung gemeldet, die die Schreinerei als auch das Küchenteam unterstützten

Unter anderen meldeten sich auch zwei Syrer, die gerne tatkräftig im Club 55 helfen wollten, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Die Beiden sind so gut im Team integriert, dass sie ihre Ehefrauen ermutigten ebenfalls in der Evangelischen Gemeinde ehrenamtlich tätig zu werden. Seither bereichern sie das Küchenteam von „Essen in Gemeinschaft“ und verbessern ganz nebenbei ihre Sprachkenntnisse.

4.5 Das 7-köpfige ehrenamtliche Team des Dürener Sozialrads sammelt unermüdlich gespendete Fahrräder und repariert, um sie zum Selbstkostenpreis an bedürftige Menschen weiterzugeben, damit diese (sozial-ökologisch positiv) in und um Düren mobil sein können.

4.6 Das Projekt Achtsam geschenkte Zeit ist immer wieder besonders und erwähnenswert. Menschen sind bereit und lassen sich ausbilden, um pflegende Angehörige zu entlasten und zu Hause lebende pflegebedürftige Menschen individuell zu begleiten. Ein neuer Kurs zur Ausbildung startet im kommenden Februar. (Informationen und Anmeldung bei unserer Diakonie Sozialstation, Telefon 02421 – 188 132).

4.7 Von ehrenamtlichen Besuchsdienstkreisen werden viele der über 75 Jährigen zum Geburtstag persönlich besucht. Andere bekommen einen Kartengruß von ihrer Gemeinde. Auch dieser wird von Ehrenamtlichen organisiert. Das unterstützt die Pfarrer:innen und hilft den Kontakt zu den Menschen in der Gemeinde zu pflegen.

4.8 Bücherflohmärkte organisiert unermüdlich seit vielen Jahren, neben dem Team in der Innenstadt auch Monika Münzberg im Gemeindezentrum in Birkesdorf. Das verknüpft den Gedanken der Nachhaltigkeit, mit der Freude, darüber dass ausgelesene Büche neue Leser:innen finden und am Ende noch eine gute Spendensumme dahin kommt, wo sie gebraucht wird und hilft.

4.9 Unser ehrenamtlicher Fahrdienst schafft eine wichtige Verknüpfung. Viele Senior:innen können nur durch diesen Dienst weiter an Veranstaltungen teilnehmen.

4.10 Senior:innen treffen sich unter anderem im Erzähl- und Kultur-Cafe im Haus der Gemeinde, Seniorennachmittage und Seniorenfrühstücke in Düren Ost und Merzenich, Bunter Kreis in Kreuzau und „Mit Herz und Verstand“ im Haus der Gemeinde. Dies ist ein Teil der Angebote, in denen oft langjährige Kontakte auch im hohen Alter weiter gepflegt werden können, Menschen auch aus Einsamkeit heraus kommen und am Schicksal der anderen weiter Anteil nehmen. Diese Gruppen sind auch ein wichtiger Ort der Seelsorge und der Erkenntnis: „Guck mal, wir sind so verschieden und doch verstehen wir uns gut und können vertrauensvoll über unsere Erfahrungen reden“.
4.11 Die Teamer:innen sind aktive Ansprechpersonen sind für Kinder, KonfirmandInnen und für uns Pfarrer:innen. Als ältere Jugendliche bilden sie eine wichtige Brücke zu den Jüngeren und sind mit ihrer hohen sozialen Kompetenz und ihrem Engagement für manche Vorbilder und niederschwellige Ansprechpartner:innen. Kindersamstag (inzwischen seit 25 Jahren in Düren Ost), Konfifahrten und Jugendgottesdienste wären ohne dieses ehrenamtliche Engagement kaum möglich und in jedem Fall macht es mit diesen Teamer:innen sehr viel Spaß.
4.12 Auch in unseren Gottesdiensten knüpfen und pflegen Menschen Beziehungen zueinander. Menschen nehmen sich Zeit, mitten im Alltag in Gemeinschaft feiernd, das Wort Gottes zu hören und die Gestaltungskraft wahrzunehmen und daraus auch Kraft und Hoffnung zu schöpfen für den Alltag. Dankbar bin ich für die ökumenische Weite, in der katholische, muslimische und andere, auch nicht gebundene Menschen die Gottesdienste mit ihrem Glauben und ihren Erfahrungen mit gestalten. Eine gelebte Praxis am Gründonnerstag, zum jährlichen Miriamsonntag in der Innenstadt und zu vielen anderen Gelegenheiten in allen Bezirken, Seniorenheimen, Schulgottesdiensten und auch im Weihnachtsgottesdienst mit den Rurtalwerkstätten.

5. In Beziehung mit der ganzen Schöpfung

5.1 Ausverkauft war die Christuskirche beim **Konzert „Missa Gaia“.** Am Erntedank-Sonntag, der zugleich Gedenktag zum 800. Todestag des Franz von Assisi ist, führen Kantorei, Kinder- und Jugendchor, Solist Lukas Flott und eine siebenköpfige Band rund um Saxophonistin Julia Kriegsmann diese „Celebration of Mother Earth“ des US-Amerikaners Paul Winter auf. Das Konzert ist ein großer Erfolg: Die Stimmung steigert sich im Laufe des Konzertes bis hin zu Standing Ovations und zwei Zugaben.
5.2 Sicher nicht zufällig münden die beiden Konzerte unserer Kirchenmusikin diesem Herbst darein, dass wir mit positivem Ton wahrnehmen, wie wichtig die ganze Schöpfung und die Tiere und Pflanzen als unsere Mitgeschöpfe sind. Der **Mitweltgottesdienst** nahm Gedanken zur Missa Gaia auf und meditierte die Bedeutung des biblischen Wortes "Ich bin Gast auf Erden" . Die Mailaktion 7 Wochen große Sprünge in der Fastenzeit hat schon im Frühjahr einige Menschen erreicht. Menschen waren eingeladen einfach anzufangen, Schritte in einen Nachhaltigen Alltag zu wagen. Dazu wurden Anregungen, konkrete Tipps und Ermutigungen vom **Team Take the Jump** verschickt. Durch persönliche Beispiele konnten wir im Presbyterium uns einzeln und gemeinsam anregen zu lassen, den für uns anstehenden nächsten Schritt zu gehen. Das persönlich mögliche tun ist Teil der politischen Strategie, die auf Veränderungen im größeren Kontext zielt.

Empfehlung aus „Zoff auf der Wiese“ „Das Lied der Natur hat keinen Text
Drum hör einfach zu und bleib relaxt.
Du musst dich in ihrem Rhythmus drehn
Nur so kannst du die Natur verstehn“

Im Blick auf die rasant voranschreitende Zerstörung unserer Erde ist nicht wirklich zu fassen, wie wenig wir uns als Einzelne, als Gemeinde aber auch die im Staat politisch Verantwortlichen zu richtigen Entscheidungen durchringen.

5.3 Bemerkenswert ist das Engagement des **Grüne Hahn Teams**, das weiter an der Nachhaltigkeit des Energieverbrauchs unserer Gemeinde arbeitet und sowohl systemische, wie persönliche Handlungsoptionen prüft und vorschlägt, bzw. umsetzt.

6. Wir helfen fachkundig und mit Herz, wo Hilfe notwendig ist

6.1 Kirchenasyl ist weiterhin eine Aufgabe, die wir als Gemeinde wahrnehmen. Und ganz konkret braucht es dann, um einzelnen in besonders schwierigen Situationen zum Recht zu verhelfen, ein ganzes Netzwerk. Neben der Fachkraft aus unserem Zentrum für Sozial- und Migrationsberatung mit Ämtern und Behörden alle Sachverhalte klärt, das überregionale Netzwerk Kirchenasyl NRW und viele Einzelne, die die begleiten und unterstützen und zum Dranbleiben und Durchhalten helfen. Eine jüngste schöne Geschichte ist, dass ein junger Mann aus Syrien, nach der freiwilligen Ausreise nach Bulgarien in diesen Tagen mit Visum zur Aufnahme einer Ausbildung wieder einreisen durfte. Endlich rechtmäßig und sicher sich in Düren aufhalten zu können und endlich Schritte der persönlichen Zukunftgestaltung gehen zu können ist, nach Jahren der Ungewissheit, eine große Erleichterung. Allen, die dazu beigetragen haben, danke ich sehr!

6.2 Von unserer Diakonie Sozialstation (z. Zt. 23 Mitarbeitende - darunter 3 Auszubildende, 2 Hauswirtschafts-Kräfte und 1 Verwaltungskraft) werden zur Zeit ca. 110 Menschen versorgt. 2 unserer Auszubildenden haben ihre Prüfungen bestanden – herzlichen Glückwunsch! Im Frühjahr 2026 haben wir unsere langjährige und erfahrene Verwaltungskraft Andrea Breuer in den Ruhestand verabschiedet und mit Frau Esra Kayan eine Nachfolgerin gefunden. Zur Unterstützung hilft Frau Breuer zur Zeit aus. Dafür danken wir ihr.

6.3 Die Besuche in den Krankenhäusern Düren, Birkesdorf und Lendersdorf sind unter dem Gesichtspunkt des Datenschutzes nur noch sehr eingeschränkt möglich: in Birkesdorf gibt es wöchentlich Besuchsdienst mit ehrenamtlicher Unterstützung. In Lendersdorf ist die Liste der zu Besuchenden, die vom Krankenhaus zur Verfügung gestellt wird, so kurz, dass Irene Weyer die Besuche übernehmen kann. Im Krankenhaus Düren bekommen wir keine Informationen darüber, wer als PatientIn im Hause liegt. Mit den (mittlerweile nur noch 3) katholischen KollegInnen gibt es einen guten Austausch. Wir bitten alle, die im Krankenhaus liegen und auch Angehörige und gerne mitzuteilen, wenn ein Besuch gewünscht wird. Ein:e Pfarrer:in ist immer zu erreichen unter 02421/188-100 (Bitte auch eine Nachricht hinterlassen)

6.4 Unser Pflegekinderdienst hat vielfältige Aufgaben. Unter anderem begleitet er Pflegekinder dabei herauszufinden, wo ihre Wurzeln liegen. Im Fall der 17 jährigen M. war der Kontakt zur Herkunftsfamilie ganz abgebrochen. Vor zwei Jahren fing sie an, sich intensiv mit ihrer Herkunftsfamilie auseinanderzusetzten. Die sozialen Medien gaben erste

Erkenntnisse, ließen erste Informationen zu. Der konkrete Wunsch, persönlichen Kontakt zu den leiblichen Eltern aufzunehmen wurde von der Jugendlichen während eines Hausbesuches geäußert. Gleichermaßen konnte die Sozialpädagogin des PKD erkennen, in welch einem Beziehungskonflikt sich die Jugendliche, zwischen Herkunftsfamilie und Pflegefamilie, zum damaligen Zeitpunkt befand. Sie habe das Gefühl, die Pflegefamilie zu "hintergehen". Nach der ersten Äußerung durch die Jugendliche folgten einige persönliche Treffen und Telefonate, nur zwischen der Jugendlichen und der Sozialpädagogin. Diese fungierte als neutrale Person, als Vermittlerin, Zuhörerin. In Vorbereitung auf ein erstes persönliches Treffen wurde sensibel das Thema Ängste besprochen. Die Pflegeeltern wurden in den Prozess eingebunden. Gemeinsam wurde überlegt, zu welchem Zeitpunkt ein erstes Treffen sinnvoll wäre. Die Sozialpädagogin nahm Kontakt zur leiblichen Mutter auf und führte ein erstes Gespräch mit ihr. Für die Jugendliche war es sehr emotional und mit großen Unsicherheiten verbunden, der leiblichen Mutter nach Jahren in die Augen zu sehen. Die Begleitung durch den PKD war eine Sicherheit für die Jugendliche. So vereinbarte man vorher ein Zeichen, welches die Jugendliche an die Sozialpädagodin abgeben konnte, sollte es zu irgendeinem Zeitpunkt des Treffens zu viel, zu emotional werden. Die Jugendliche konnte sich auf das Handeln der Sozialpädagogin verlassen. Auch nach dem Kennenlernen war der Austausch zwischen der Jugendlichen, den Pflegeeltern und dere Sozialpädagogin wichtig. Anhand dieses Beispiels wird deutlich, wie wichtig die Beziehungsarbeit zwischen den Pflegefamilien und dem Pflegekinderdienst ist. Gerade bei solch sensiblen Themen ist ein gegenseitiges Vertrauen und ein offener Umgang wichtig, um einen guten und sicheren Rahmen für das Pflegekind herzustellen.

6.5 In unserer Beratungsstelle für Antidiskriminierungsarbeit haben von Oktober 2025 bis Ende September 2026 36 Personen Beratung zu über 70 Diskriminierungsthemen erhalten. Es wurde erneut mehr auf Anti-Muslimischen und Anti-Schwarzen Rassismus beraten. Auch die Fälle von Mehrfachdiskriminierung, wie etwa in Bezug auf Behinderung und Rassismus, haben zugenommen. Es wurden Fälle von Diskriminierung in den Bereichen Bildung, Arbeit, öffentlicher Nahverkehr, Nachbarschaft, Gesundheit, Behörden und vielen weiteren gemeldet. Die höchsten Werte lagen mit 28 % bzw. 19 % in den Lebensbereichen Schule bzw. Arbeiten. Neben der Beratung von einzelnen Personen, wurden 3 Workshops durchgeführt zu macht-, rassismus- und diskriminierungskritischem Handeln im Alltag, unter anderem für die Kreispolizeibehörde. Mit der Online-Veranstaltung im November zu „Pseudo-Freunden Israels?“ hat der Referent eindrucksvoll dargestellt, wie die rechtsextreme Instrumentalisierung der Israelsolidarität genutzt wird, um eigene politische Positionen sowohl lokal als auch international erfolgreich zu propagieren. Mit der Veranstaltung im März zu „Schwarzem Feminismus“ mit 100 Besuchern konnte ein Thema, welches ohne ihn den weißen Feminismus nicht gegeben hätte, in den Vordergrund gerückt und fokussiert werden. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, sich mit der Bedeutung dieser Bewegung auseinanderzusetzen.

6.6 Im Psychologischen Beratungszentrum hat seine Arbeit in diesem Jahresbericht mit dem Thema „Entscheidungen“ dargestellt. Er zeigt zum einen die Entscheidungen, die die Ratsuchenden ganz individuell treffen müssen und treffen wollen und in diesen Situationen die Hilfe der Beratungsstelle in Anspruch nehmen. Zum anderen zeigt der Bericht, welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Politik zu Entscheidungen auffordern. Geringer werdende und jetzt schon mangelnde Ressourcen im Bereich der Jugendhilfe haben direkte

Auswirkungen auf unsere Beratungsstellenarbeit. Die Herausforderungen im Familienalltag sind zudem komplexer geworden, so dass es mehr Anfragen bei gleichbleibenden Kapazitäten gibt und die Ratsuchenden länger warten müssen.
Die Zahl der Ratsuchenden ist weiter sehr hoch (ca. 1000 Familien/Jahr) und auch die Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt ist mit der Einzelfallarbeit, der Beratung von betroffenen Systemen und Präventionsarbeit ist voll ausgelastet.
Im Herbst 2025 wurde neu eine Jugendsprechstunde eingeführt, die einmal monatlich (jeden ersten Donnerstag zwischen 16.00 und 18.00 Uhr) stattfindet und die Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren ohne Anmeldung nutzen können.
Im Jahr 2025/26 wurde durch das PBZ eine weitere Präventionsschulung „Hinschauen-Helfen-Handeln“ durchgeführt. Weitere Schulungen sind geplant.
Im Rahmen eines Teamer-Wochenendes der Gemeinde wurden diese ebenfalls für das Thema „Sexualisierte Gewalt“ sensibilisiert. Die Jugendlichen nutzen das Gespräch in dem Rahmen mit der Fachkraft auch zum Besprechen von Erfahrungen, die sie selber machen und bekommen auch im Gespräch mit der Gruppe die Sicherheit, dass sie ihrem Gefühl zu unangenehmen Situationen trauen können. Eine wichtige Stärkung für die Jugendlichen.
6.7 Die Schuldner- und Insolvenzberatung hat einen steigenden Bedarf an einer sogenannten Budget-Beratung. Dazu sagen die Expert:innen: Die anhaltenden Preissteigerungen bei Wohnen, Energie, Nahrungsmitteln etc. belasten die Haushaltsbudgets spürbar. Die hohen Wohnkosten sind derzeit das größte Problem. Diese Beobachtung teilen Frau Sybille Haußmann und Herr Cranen (beide Kreis Düren).Bundesweit müssen Bürgergeld-Bezieher:innen im Durchschnitt mittlerweile 116 € aus ihrem Regelsatz für ihre Wohnung dazubezahlen, da die Mietpreissteigerungen bei den „angemessenen“ Mieten nicht adäquat berücksichtigt werden oder Menschen nicht so schnell eine güns igere Wohnung finden. Selbst Menschen mit bislang stabilen finanziellen Verhältnissen und mittleren Einkommen geraten nun unter Druck.
Gemeinsam mit anderen Beratungsstellen stellt auch unsere Schuldnerberatung fest: Nicht nur die Anzahl der Ratsuchenden, sondern auch die Komplexität der Fälle haben zugenommen. Neben klassischen Überschuldungssituationen rücken präventive Beratung, Krisenintervention und psychosoziale Unterstützung immer stärker in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Im Berichtszeitraum haben wir insgesamt 1.807 Menschen persönlich beraten, davon sind 1.067 Neuaufnahmen. Mit der eingerichteten Telefonsprechstunde kann manchen in Not kurzfristig eine erste Hilfe angeboten werden.
6.8 Zwei Spielgruppen haben wir eingerichtet, die OstKids und die Spielgruppe im MultiKulti. Refinanziert durch den lvr und die Stadt Düren werden in den beiden Gruppen Kinder im Vorschulalter (ab 4 Jahren) täglich 3 Stunden begleitet und gefördert. Die in der Stadt weiterhin fehlenden Kitaplätze. Etwa 80 Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren haben keinen Kitaplatz, trotz der Bemühungen auf allen Seiten und trotz bestehendem Rechtsanspruch. Als Gemeinde haben wir entschieden und in diesem Bereich nach unseren Möglichkeiten zu engagieren, weil es insbesondere die Kinder und Familien trifft, die nicht in der Lage sind, sich für ihre Interessen einzusetzen.
6.9 Unsere Firma low-tec hat ein schwieriges Jahr hinter sich. Gravierende Fehler in der Verwaltungsorganisation und im Management in 2023/24 führten schließlich zur Insolvenz der gemeinnützigen Arbeitsmarktförderungsgesellschaft der low-tec, (bei der ca. 200 Mitarbeiter:innen angestellt waren). Durch ein Restrukturierungsverfahren, das jetzt im

Oktober erfolgreich abgeschlossen werden konnte, konnte die Arbeitsmarktförderungs-gesellschaft am Markt bleiben. Dass dieses Verfahren gelungen ist, verdankt die low-tec mehreren außerordentlich engagierten Unterstützern wie dem erfahrenen Insolvenzanwalt Jörg Zumbaum als CRO, dem früheren Geschäftsführer Josef Macherey, dem neuen Geschäftsführer Michael Zimmermann, Mitarbeiter:innen in der Verwaltung der low-tec und verlässlichen Fördermittelgebern wie u.a. der job-com Düren. Wir freuen uns, dass es wieder bergauf geht. Eine gründliche Aufarbeitung dessen, was schief gelaufen ist in der low-tec, steht noch aus.
Seit diesem Jahr 2026 gilt für die low-tec gemeinnützige Beschäftigungs-und Qualifizierungsgesellschaft ein neuer Gesellschaftsvertrag. Danach ist der Vorsitz der Gesellschafterversammlung nicht länger personenidentisch mit dem Vorsitz des Presbyteriums, sondern wird auf 4 Jahre gewählt und nimmt beratend an den Aufsichtsratssitzungen teil, um eine Kontinuität und einen guten Informationsfluss zu gewährleisten. Auch können die beiden Vorsitzenden des Presbyteriums an den Aufsichtsratssitzungen teilnehmen. Der Aufsichtsrat hat sich weiter professionalisiert, indem ein Betriebswirt, ein Jurist und eine Pädagogin Mitglieder sind und auch grundsätzlich sein sollen.

7. Finanzen, Verwaltung und Gebäude

7.1 Finanzielle Situation

Wie im letzten Jahr trifft uns das strukturelle Defizit im Haushalt sehr. Teile des Haushaltskonsolidierungsplans können in diesem Jahr skizziert, wenn auch noch nicht im Haushalt ablesbar gemacht werden: Der für 2027 geplante Trägerwechsel der Kita gehört dazu und die Zusammenlegung unserer Verwaltung mit der des Kirchenkreises lässt auch auf eine Einsparsumme hoffen. Wir haben an vielen kleinen Stellen Einsparpotentiale identifiziert und zum Teil schon umgesetzt. In Zusammenarbeit mit INVIA schaffen wir, wie schon an anderen Stellen, auch in der Euskirchener Straße im ehemaligen Pfarrhaus Wohnraum und generieren, der Dienstwohnung gegenüber, etwas höhere Mieteinnahmen. Geplant ist auch frei werdenden Raum von Büro- in Wohnraum umzuwandeln.
Im sozial-diakonischen Bereich sind neben den z.T. hohen Refinanzierungen jeweils unterschiedlich hohe Eigenanteile aus den Kirchensteuermitteln. Die Gemeinde hat immer die Bereitschaft gehabt, diese Eigenmittel auch für soziale Aufgaben einzusetzen. Für die Zukunft gehen wir einen verantwortlichen Weg, Veränderungen zu gestalten und das sozialdiakonische Profil zu bewahren und auch weiter zu entwickeln

7.2 Spenden

Die vielfältige Arbeit unserer Gemeinde wird auch durch die Unterstützung zahlreicher Spenderinnen und Spender ermöglicht. Gerade in Zeiten zurückgehender Kirchensteuereinnahmen gewinnen diese Zuwendungen an Bedeutung. Sie helfen uns, Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit, der Diakonie, der Seniorenarbeit und der Kirchenmusik aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln.
Auch im Jahr 2025 haben viele Menschen die Arbeit unserer Gemeinde mit ihren Spenden unterstützt. Insgesamt kamen auf diesem Weg 143.369 Euro zusammen – rund 18 Prozent mehr als im Vorjahr (121.436 Euro). Erfreulich ist auch, dass die Zahl der Spenden von 1.164 auf 1.313 gestiegen ist. Hinzu kommen die Kollekten, mit denen unsere Gemeinde und ihre vielfältigen Arbeitsbereiche ebenfalls unterstützt werden.

Hinter diesen Zahlen stehen Menschen, denen unsere Gemeinde und ihre Angebote am Herzen liegen. Manche begleiten und unterstützen uns schon seit vielen Jahren, andere sind neu hinzugekommen. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank! Denn jede Spende ist nicht nur eine finanzielle Hilfe, sondern auch ein Zeichen der Verbundenheit, der Wertschätzung und des Vertrauens in unsere Arbeit.

7.3 Fundraising – neue Perspektiven entwickeln

Auch im Fundraising war das vergangene Jahr von Veränderungen geprägt. Mit dem Ausscheiden unserer langjährigen Mitarbeiterin Sigrid Sack im Mai 2026 stellte sich die Frage, wie wir diesen Bereich künftig gestalten und an veränderte Rahmenbedingungen und neue Möglichkeiten anpassen können.

Dabei rückte zunehmend die Verbindung von Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und Gemeindeentwicklung in den Mittelpunkt. Eine neu gegründete Impulsgruppe hat hierzu erste Überlegungen angestellt und unterschiedliche Perspektiven zusammengebracht.

Ausgangspunkt ist eine Stärke unserer Gemeinde: Mit ihren zahlreichen sozialen, diakonischen, kulturellen und kirchlichen Angeboten ist sie ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens in Düren. Diese Vielfalt wird von außen jedoch nicht immer als zusammengehörige Arbeit unserer Gemeinde wahrgenommen. Hier eröffnen sich Möglichkeiten, unser gemeinsames Profil zu schärfen, zeitgemäße Kommunikationswege stärker zu nutzen und neue Menschen zu erreichen.

Dabei verstehen wir Fundraising nicht in erster Linie als das Bitten um Spenden. Vielmehr möchten wir zeigen, was unsere Gemeinde leistet und bewirkt, Menschen für diese Arbeit begeistern und ihnen Möglichkeiten eröffnen, sich auf unterschiedliche Weise zu beteiligen.

7.4 Verwaltung

Mit der Entwicklung einer gemeinsamen Verwaltung mit dem Kirchenkreis wird sich unsere bisherige Verwaltung auch mit den Bereichen, die vor Ort bleiben, sich zum 1.1. nächsten Jahres sehr verändern. Die sogenannten Pflichtaufgaben, wie Personal, Finanzen, Meldewesen werden zukünftig in der gemeinsamen Verwaltung in Jülich für uns mit übernommen. Schon jetzt haben zwei langjährige Mitarbeiterinnen nach Jülich in die Kirchenkreisverwaltung gewechselt. Verabschieden werden wir, auch wenn wir über das Dach des Kirchenkreises verbunden bleiben, zum 1.1. Margarete Rautenberg, Stephanie Keimer-Reschke, Alexander Müller, Elke Lieberenz und Marcella Garau. Nicht ohne Verletzungen und Enttäuschung wird diese Veränderung vollzogen. Der Arbeitsplatz und die Beziehungen in unserer Gemeinde waren ein Zuhause – unterschiedlich für die Einzelnen. Es tut mir leid, wenn wir Erwartungen nicht erfüllen konnten oder Schritte von den Betreffenden als Zumutung und Last erlebt wurden. Wir wünschen allen, dass es sich gut entwickelt und sind zuversichtlich, dass die Verantwortlichen im Kirchenkreis das Ihnen mögliche dazu beitragen werden. Im gemeinsamen Steuerungsgremium werden wir den Prozess der Gestaltung des Übergangs weiter begleiten

Zukünftig wird ein verkleinertes Gemeindebüro mit vielfältigen Aufgaben in den Bereichen der Kassenverwaltung, Bau, Meldewesen, „Gesicht vor Ort“ und auch der Diakonie in der Philippstraße bleiben, mit Ingo Lorbach als Leitung und 7 Mitarbeitenden. Die Zuständigkeiten und Aufgaben werden noch neu zu entwickeln sein. Die Perspektive ist, dass wir die Verwaltung insgesamt gut und sicher ausrichten, so dass die Kolleg:innen weiter einen Arbeitsplatz haben, an dem sie gerne sind und mit ihrer Professionalität unsere Gemeinde mit gestalten.

7.5 Gebäude
Für die gemeindlichen Gebäude haben wir einen Gebäudebedarfsplan erstellt und in diesem Jahr im Presbyterium beschlossen. Alle Gebäude, die im Eigentum der Gemeinde sind, wurden in dem Plan erfasst und in drei Kategorien danach bewertet, ob diese Gebäude in Zukunft gebraucht und finanziell getragen werden können. Dieser Plan ist die Grundlage für alle Entscheidungen zu Investitionen in Instandhaltung, energetische Sanierung oder Weiterentwicklung.
Klar ist, dass das Haus der Evangelischen Gemeinde in der Innenstadt eine zentrale Bedeutung auch für die Gesamtgemeinde hat. Hier werden wir größere Maßnahmen aktuell umsetzen im Bereich von Lüftung und Dachsanierung. Gleichzeitig werden wir auf Möglichkeiten der Kostenreduzierung und Einnahmesteigerung auch in diesem Gebäudekomplex gucken. Die Entscheidung über die Gemeindehäuser in den Bezirken haben wir noch offengehalten. Das heißt, dass größere Investitionen nur gemacht werden, wenn sie durch Mieteinnahmen finanziert werden können. Gleichzeitig werden wir, für die Finanzierung von dem ab 2035 geforderten Standard der CO 2 Neutralität, Mittel zurücklegen, um zu einem späteren Zeitpunkt die dann richtige Entscheidung treffen zu können. Die Präsenz der Gemeinde in den Häusern vor Ort, halten wir für wichtig. Für Birkesdorf hat sich der Kita-Umbau verzögert, ist aber nach wie vor geplant, wodurch dann nur noch eine kleinere Fläche des Hauses für die Gemeindearbeit zur Verfügung stehen wird.
7.6 Grundstücke
Grundstücksentwicklung von unbebauten Grundstücken im Eigentum der Gemeinde betreiben wir. Insbesondere im PrymPark werden weitere Grundstücke für Wohnbebauung verpachtet und Ideen entwickelt. Auch in Nörvenich und Disternich gibt es unterschiedlich weit vorangeschrittene Ideen/Planungen. Dazu wird im nächsten Jahresbericht sicher weiteres zu erzählen sein. An den verschiedenen Orten ist den Grundgedanke, dass die Gemeinde Wohnungsbau ermöglicht, aber nicht selber die Aufgabe hat, zu bauen.

8. Offene Baustellen? Ja, die gibt es!
Der geplante und mit Zuschüssen hinterlegte **Umbau am Haus der Gemeinde** mit dem Ausbau des Cafes zu einem Ort der Begegnung im öffentlichen Raum – ist in der Realisierbarkeit noch unklar.
Im PrymPark wird gerade von einer neuen Baugruppe „Mitten im Park“ gebaut. Und weitere Errichtung von Wohnbebauung steht an, als nächstes vielleicht an der Zülpicher Straße?
Die Organisationsstruktur, die wir für unsere große Sozialdiakonie erproben, sollte schon evaluiert sein. Das steht jetzt für die nächste Zeit noch an.

9. Zahlen und Namen
9.1 Gemeinde sieht in Zahlen in 2025 folgendermaßen aus:
Gemeindeglieder:17.572, Taufen: 89, Konfirmationen: 85, Aufnahmen: 23,
Kirchenaustritte: 334, Trauungen: 13, Bestattungen: 164, Beisetzungen Ev. Friedhof: 33
Gottesdienste: 275,
Vollzeitstellen: 127 (Durchschnittswert), /Mitarbeiter:innen 199
Diese Entwicklung dürfte sich im Rahmen derer in der EKiR und EKD bewegen.
Es ist fast nicht möglich, sich lokal von den landesweiten gesellschaftlichen Prozessen

abzukoppeln. Natürlich geben die hier erhobenen Zahlen nur einen Ausschnitt unseres gemeindlichen Lebens wider. Dirk Siedler sagt dazu: „Wir sollten die Zahlen so verstehen, dass in einem schwierigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld evangelische Kirche präsent bleibt und sich den wachsenden Aufgaben stellt.

9.2 Manche Namen sind schon im Bericht erwähnt.

In unserer Gemeinde haben 28 Personen neu angefangen zu arbeiten.

Wir haben Menschen aus dem aktiven Dienst verabschiedet: Doris Unsleber nach 33 Jahren engagierter Arbeit in der Erwachsenenbildung. Nicht nur die Grüne Pädagogik und die Sprachkurse hat sie aufgebaut und wesentlich geprägt. Als langjähriger Mitarbeiter und Institution in der Jugendarbeit in Düren Ost ist Roberto Böhnke aus dem aktiven Dienst in Rente gegangen, wie auch Detlev Oepen, der im Multi Kulti gearbeitet hat. Dagmar Becker, die auch ehrenamtlich in den Bereichen der low-tec und der Regionale Armutskonferenz und im Presbyterium engagiert war, ist mit dem Renteneintritt aus dem Team der Schuldenberatung ausgeschieden. Wir danken allen und wünschen ihnen auch in der neuen Lebensphase alles Gute.

Ihr 25 jähriges Dienstjubiläum konnten Silke Strunk, Gabi Hizges und Bettina Gottschalk in diesem Jahr feiern. Wir freuen uns und sind dankbar für diese langjährigen gemeinsamen Wege.

Abschied nehmen mussten wir von dem ehemaligen Pfarrer Günter Pilger, der am 10.12.2025 im Alter von 71 Jahren gestorben ist.

Ausblick

Unsere Gemeinde wird sich weiter verändern in ihren Strukturen, mit den Menschen und mit ihren Möglichkeiten. Aber nicht, um sich zurückzuziehen, sondern um auch in Zukunft mit den Menschen da zu sein, Beziehungen zu knüpfen, Gemeinschaft zu ermöglichen, in Not zu helfen und Verantwortung in unserer Gesellschaft zu übernehmen. Darin liegt unsere Aufgabe – und darin liegt auch unsere Hoffnung.

Mit der Hoffnung, „dass wir gemeinsam an einem Haus bauen, dessen Türen der Respekt vor dem Selbstverständnis des jeweils anderen sind,“
(aus Erfahrungen des interreligiösen Dialoges)

Im Glauben sind wir Teil der Bewegung Gottes in dieser Welt, die auf Erlösung hofft. Offen auf eine Zukunft hin, in der Güte und Treue einander begegnen und Frieden und Gerechtigkeit sich küssen (Psalm 85,11). Für unsere Gestaltung von Veränderungen und unseren Weg in eine ungewisse Zukunft, können schöpfen aus dem Schatz der Glaubenserfahrungen von Menschen vor uns, der Menschen im weltweiten Kontext mit uns und derer, die in der Bibel erzählt werden. In Auf- und Umbrüchen können wir wahrnehmen, wo sich etwas öffnet, wo etwas möglich wird, wo ein Mensch Subjekt wird, und Schalom wirklich wahr wird und wo wir diese Erfahrungen nicht verabsolutieren, sondern wieder öffnen für Brüche und Risse, für Schmerz und Sehnsucht, für Leiden und Lieben und für das Reich Gottes, das schon angebrochen, aber noch nicht verwirklicht ist (frei zit. Nach Henning Luther)

31.10.2026 Vera Schellberg,
Vorsitzende des Presbyteriums